

Mit der Revolution sollte jede Form der Unterdrückung enden

Gedenkveranstaltung „175 Jahre Badische Revolution“ – Den Festvortrag hielt Stephan Harbarth

Von Anton Ottmann

Angelbachtal. „Er hängt an keinem Baume, er hängt an keinem Strick, sondern an dem Traume der freien Republik.“ Damit beantworteten die „Revolutionstmusiker“ Michael Weisbarth (Akkordeon) und Stefan Lerch (Kontrabass) die Frage, ob Friedrich Hecker aus Eichtersheim die Badische Revolution von 1848 überlebt habe.

Sie begrüßten mit dem „Heckerlied“ die Gäste der Gedenkveranstaltung „175 Jahre Badische Revolution“ in der Sonnenberghalle in Angelbachtal. Zur Feier hatten, auf Initiative des ehemaligen Bundestagsabgeordneten Prof. Gert Weiskirchen, die Landeszentrale für

politische Bildung, die Gemeinde Angelbachtal und das Kulturforum Südliche Bergstraße eingeladen. Prof. Dr. Stephan Harbarth, Präsident des Bundesverfassungsgerichts, hatte man für den Festvortrag gewinnen können.

Der Jurist erinnerte daran, dass während der „Märzrevolution“ 1848 Bürger auf die Barrikaden gingen, um die erstmals in der Französischen Revolution verkündeten Freiheitsrechte in Baden zu erlangen. Noch im gleichen Jahr trat in der Paulskirche in Frankfurt die erste deutsche Nationalversammlung zusammen, um ein Jahr später eine freiheitliche und demokratische Verfassung zu verkünden. Diese sei aber nie zur Anwendung gekommen, erklärte Harbarth.

Die inzwischen wieder erstarken feudalen Fürsten hätten sie nicht angenommen, Militär und Beamenschaft seien loyal geblieben, und die „kleinen Leute“ hätten sich durch das Parlament nicht vertreten gefühlt. In diesem Zusammenhang wies Harbarth auf einen weiteren wichtigen Gedenktag hin: Hundert Jahre später hatten am 1. Juli 1948 die Militärkommandanten von Großbri-

tannien, Frankreich und den USA den bereits gegründeten Länderregierungen den Auftrag erteilt, ein freies und demokratisch regiertes Westdeutschland zu schaffen. Im Rückblick müsse man sehen, dass der Weg von der Märzrevolution bis zum heutigen Grundgesetz keine lineare Erfolgsgeschichte gewesen sei, sondern geprägt von „Zweifeln und Hindernissen, von Rückschlägen und Schmerzen“.

Die Freiheit habe immer wieder mühsam erkämpft werden müssen. Sehr ausführlich ging Harbarth auf das Scheitern der Weimarer Republik (1918 - 1933) ein, in der erstmals eine freiheitlich-demokratische Verfassung zur Anwendung kam. Sie scheiterte, da das Parlament selbst grundlegende Rechte außer Kraft setzte. Dies sei im geltenden Grundgesetz nicht möglich. Grundlegende Rechte wie die Unantastbarkeit der Menschenwürde, Meinungs- und Pressefreiheit und die Unabhängigkeit der Justiz seien unabänderlich. Angesichts weltweiter und auch in Deutschland zu beobachtender Angriffe auf „Freiheit, Demokratie und Rechtsstaatlichkeit“, mahnte Harbarth ein breites bürgerschaftliches Engagement an: „Die Verfassungsordnung bleibt, trotz aller Schutzmaßnahmen, darauf angewiesen, dass sie aus der Mitte der Gesellschaft unterstützt wird.“

Gert Weiskirchen ging in seiner Rede auf das Wirken und das Vermächtnis Friedrich Heckers ein. Er habe die Not der Armen gekannt, die der Hunger aus



Regina Bossert, Frank Winter, Angelbachtals Bürgermeister Frank Werner, Stephan Harbarth und Gert Weiskirchen (v. l.) freuen sich über eine Zeichnung von Jürgen Goertz (3. v. r.), die der Künstler, der heute in Heckers Geburtshaus lebt, an Harbarth überreichte. Fotos: Pfeifer

ihren Dörfern in die Emigration getrieben habe. Mit der Revolution sollte jede Form der Unterdrückung beendet und eine wirkliche Demokratie geschaffen werden. Die freien Republiken sollten sich in einem föderalen Europa vereinen. „Nur die Republik ist Deutschlands Rettung“, seien Heckers Worte gewesen, als er nach dem Scheitern der Revolution in die Vereinigten Staaten emigrierte.

Er habe sich zu dem Volk begeben, das „das Licht der Freiheit anzündete“, und sein sehnlichster Wunsch sei es gewesen, dass sich „die Schwester-Republiken der Vereinigten Staaten von Amerika und Deutschland die Hände reichen mögen“.

Zum Abschluss der Veranstaltung wurde Lansing Hecker, ein Ur-Ur-Enkel des Revolutionärs live zugeschaltet. Von dem Hecker-Biograph Frank Winter moderiert, erfuhren die Besucherinnen und Besucher, dass sich sein Vorfahr in der amerikanischen Verfassung vermutlich besser auskannte als die meisten amerikanischen Politiker heute. Angelbachtals Bürgermeister Franz Werner überreichte dem Präsidenten des Bundesverfassungsgerichtes zum Abschluss einen Hecker-Hut, Künstler Jürgen Goertz, der heute in Heckers Geburtshaus lebt, bedankte sich mit der Zeichnung einer ganz speziellen Justitia. > s. weiteren Artikel



Gespannt lauschten die Gäste der Festrede von Stephan Harbarth, dem Präsidenten des Bundesverfassungsgerichts.